

Frühling. Alterchen, das wär' doch gröblich ungart.  
 Hübsch freundlich, wie ich bin! Komm,  
 tanze eins mit.  
 Es wird schon gehen, bist erst nur im  
 Tritt.  
 Dann wird Dir auch warm, brauchst nicht  
 den Pelz mehr,  
 Dann thaut Dir der Bart auf, Du alter  
 Brummbär,  
 Nun wird's bald? die Vögel spielen lu-  
 stig eins auf,  
 Es tanzt schon der Bach im Wellenlauf  
 dr' auf,  
 Rasch rühr' Dich! Du willst nicht? Du  
 wirst schon sollen,  
 Du alter Hans Tapp's, ich will Dich leh-  
 ren schmollen.

Winter. Du Bube! ich werfe Dir Schnee in's  
 Gesicht.

Frühling. Hast auch noch viel? Ich glaube fast nicht.  
 Hier noch eine Hand voll, und dort noch.  
 Nur zu!

Winter. Junge, ich sag' Dir, laß mich in Ruh, —  
 Ich stehe sonst auf, ich fasse Dich an! —

Frühling. Hätt' ich in Deiner Stell' längst schon  
 gethan.  
 Steh' Du nur auf, Du alter Papa,  
 Siehst ja, Mutter Sonn' ist schon wie-  
 der da.  
 Mutter, der Alte will noch nicht fort,  
 Liegt mir da fest zum Aerger und Tort,  
 Drückt mir die Blumen fast alle zu nicht,  
 Mutter, brenn' heiß ihm in's Angesicht.  
 So recht! So recht! Nun steht er schon  
 auf,  
 Hui, nun rennt er in eiligem Lauf.  
 Hi! hi! wie das Laufen dem Alten an-  
 steht;  
 Glückliche Fahrt, Ihre Majestät.

#### Was gilt's?

Was gilt's? Im Leben voller Grauen,  
 Der Liebe Altar sich im Herzen bauen,  
 Und fest zu stehen, gerad' und kühn,  
 Im Kampf der Wahrheit nicht zu flieh'n.

Was gilt's? Das freie Wort zu sagen,  
 Und groß und frei das freie Große wagen,  
 In sich die Hoffnung, in sich selbst das Glück  
 Ausschauend mit der Ahnung Scherblick.

Was gilt's? Das Eine, Große nicht vergessen,  
 Des Lebens Gut nicht nach der Elle messen; —  
 Das Leben kann nicht Leben seyn,  
 Sprüht's nicht wie Funken in das Herz hinein.

Was gilt's? Das Leben zu verachten,  
 So wie's Leonidas, die Helden all' es machten,  
 Die großen Seelen, welche sich gepflückt  
 Den Lorbeer, den kein Sturm zerdrückt.

Was gilt's? Der Narrheit Bollwerk umzustürzen,  
 Der Wahrheit Brot mit heiterm Sinne würzen,  
 Und in des Lebens Sturm und Drang  
 Begeistert singen männlichen Gesang.

So bist Du werth der deutschen Ehrenkrone,  
 Und trägst sie trotz der Buben Spott und Hohne;  
 Die Edlen drücken schweigend Dir die Hand,  
 Und Seraphime grüßen aus dem Vaterland.  
 (Beschluß folgt.)

#### Fliegende Blätter aus dem Tagebuche eines Müßigen.

##### I.

Die Franzosen werden, wenn man sie nach ihrer  
 Sprache beurtheilt, nicht selig, sondern nur bien-  
 heureux. Die Seligkeit ist für sie nur eine Stei-  
 gerung des zeitlichen bonheur. Es wäre ein Wunder  
 gewesen, wenn Frankreich, in Folge des Sieges des rö-  
 mischen Wesens, der römischen Sprache und auch der  
 heidnischen Sucht nach zeitlichem Glücke nicht zum Mate-  
 rialismus gekommen wäre. Dieser liegt tief in allen  
 Ansichten und vorzüglich in der Sprache Roms und  
 Frankreichs. Es ist auffallend genug, daß das germa-  
 nische Freiheitsprincip in Frankreich mit 1789 erst wie-  
 der Wurzel fassen konnte, nachdem vorher die Philoso-  
 phie des römischen Materialismus den eclatantesten Sieg  
 davon getragen hatte. Und es wäre wunderbar, wenn  
 die Freiheit, wie dies beinahe durch Lamennais's Einfluß,  
 und überhaupt durch die spiritualistische Reaction, die  
 jetzt in Frankreich statt findet, wahrscheinlich wird, —  
 wenn das aus Amerika nach Frankreich zurückgekommene  
 germanische Princip, abermals den Sieg über den Mate-  
 rialismus und das Heidenthum davonzutragen berufen  
 wäre.

##### II.

„Il faut être riche à Paris, pour gagner sa  
 vie,“ sagte mir gestern der geistreiche Arzt Dr. G.  
 Es ist das so wahr, als das populäre Pariser Sprich-  
 wort: „on gagne à Paris 5000 livres de rentes  
 par des gants jaunes!“ Man muß es in Paris zu  
 Etwas gebracht haben, ehe man es zu Etwas bringt,  
 d. h. der erste Schritt ist unendlich schwer, man muß  
 aus sich selbst heraus ein Meisterstück schaffen, ehe man